

Ist er's oder ist er's nicht?
Verwandlungskünstler Olli
Dittrich parodiert im dritten
Teil seines TV-Zyklus das
Genre Dokumentation und
spielt in der Enthüllungs-
reportage „Schorsch' Aigner –
der Mann, der Franz Becken-
bauer war“ das langjährige
Double der Fußballlegende.

DER KAISER WÜNSCHT UNS ALLES GUTE



Hans-Georg Aigner, genannt Schorsch, kann nicht mehr. Fast 50 Jahre stand er dem Kaiser treu zu Diensten und vertrat ihn bei den unterschiedlichsten Terminen. Jetzt sieht er sich den Strapazen des Jobs nicht mehr gewachsen. Flugreisen, Werbeaufnahmen, Interviews, Kamelreiten, ständig dieser Jetlag. Am Ende seiner Karriere packt der Bayer zum ersten Mal aus und berichtet offen über sein Leben als Doppelgänger von Franz Beckenbauer. Schorsch Aigner schildert ausführlich, wer ihn vor fünf Jahrzehnten engagierte, welche Aufgaben er für den Franz übernahm und was er in der Rolle als Deutschlands größtes Sportidol erlebte. „Das ist die Konstruktion“, erklärt Redakteur Carsten Wiese, „wir folgen dann an Originalschauplätzen und mit den echten Weggefährten dem Leben von Franz Beckenbauer.“

Uwe Seeler, Jörg Wontorra und Dieter Kürten in echt

Fußballlegende Uwe Seeler, Guido Buchwald und die Sportjournalisten Jörg Wontorra und Dieter Kürten machen den Spaß mit, und Schlagerproduzent Ralph Siegel erinnert sich an die Aufnahmen des Liedes „Gute Freunde“. Dreimal dürfen Sie raten, wer das Stück eingesungen hat.

Die Redaktion arbeitet noch an einem Auftritt des Originals.



WDR-Redakteur Carsten Wiese und sein Team versuchten natürlich auch, den Kaiser selbst für einen Auftritt zu gewinnen.
Foto: Lindhorst

Dittrich verkörperte Franz Beckenbauer, die „Lichtgestalt“, wie er in seiner Rolle als „Dittsche“ zu sagen pflegt, erstmals in den 90er Jahren in der Kult-Comedy »RTL Samstag Nacht«, in der Talk-Rubrik „Zwei Stühle – eine Meinung“. 2006 spielte er den Fußballstar in einer Satire auf das Format „Was nun ...?“ in der Harald-Schmidt-Show so gut, dass die FAZ befand, er sei „in der Rolle des leicht angestoiberten, leicht verwirrten, stets widersprüchlichen, aber doch irgendwie einnehmenden ‚Kaiser Franz‘“ letztlich besser als das Original.

Das Original übrigens ist über die etwas ungewöhnliche Würdigung zu seinem anstehenden 70. Geburtstag informiert. „Wie heißt es so schön: Der Kaiser wünscht uns alles Gute“, sagt Wiese, „wir haben natürlich alles versucht ihn zu bewegen mitzumachen, verstehen aber natürlich seine Bedenken, vor allem was sein nicht unbewegtes Privatleben betrifft.“ Dabei ist das im Film gar kein Thema. Wie allerdings das etwas unglückliche Beckenbauer-Zitat „Ich habe noch keinen einzigen Sklaven in Katar gesehen“ in Wirklichkeit zustande kam, das enthüllt Schorsch Aigner erstmalig in dieser Sendung.

Wie die beiden Teile des TV-Zyklus zum Frühstückfernsehen und zur Talkshow sieht auch die Dokumentation ihren echten Vor-



bildern zum Verwechseln ähnlich. Für die nötige Authentizität der Sportszenen sorgt Fußballfachmann, Kolumnist und Filmemacher Tom Theunissen, der laut Carsten Wiese „das Sportarchiv kennt wie kein anderer in Deutschland“. Dittrich nutzt die klassischen Elemente einer Enthüllungsdoku und erklärt: „Basis ist ein Gespräch, das wir mit Schorsch Aigner – und gelegentlich auch mit seiner Frau Elfriede – einen ganzen Tag lang in deren Haus am Tegernsee exklusiv führen konnten, wir begleiten Aigner bei Lokalterminen an besondere Orte seiner Doppelgängerschaft, und wir zeigen natürlich zum Teil unveröffentlichtes, Jahrzehnte altes Archivmaterial, das uns völlig neue Einblicke in eigentlich bekannte Ereignisse gibt.“ So verriet das Double den Zuschauern, warum er Beckenbauer in seinem legendären Knorr-Spot von 1966 synchronisieren musste und was er mit dem Warhol-Porträt angestellt hat, das er seinerzeit in New York in Empfang nehmen durfte.

Schorsch und der einsame Gang eines Weltmeisters

„Wir haben an Originalschauplätzen viel nachgedreht“, berichtet Wiese, „zum Beispiel den berühmten Gang durchs Stadion, den natürlich Aigner gemacht hat, und auch Beckenbauers Werbespot 2003 für einen Telefonanbieter.“ Im Schnitt wurde das Originalmaterial nachbearbeitet und die neu gedrehten Bilder mit dem Archivmaterial so gemischt, dass alles mal wieder ganz echt aussieht.

Trotzdem: Technisch musste diese Produktion nicht so aufwändig hergestellt werden wie „Das TalkGespräch“, in dem Olli Dittrich die Rollen aller Talkgäste selbst spielt und stets mehrfach im Bild zu sehen ist. Die Sendung bekam exzellente Kritiken und eine Grimme-Nominierung dazu. Die Illusion ist technisch allerdings so brillant gemacht, dass viele Zuschauer ihren Sehgewohnheit entsprechend die Persiflage wie eine gewöhnliche Gesprächssendung angeschaut haben. „Das TalkGespräch“ wurde von vielen Zuschauern angeschaut wie eine gelungene Verballhornung des Genres Talkshow, aber nur wenige haben hinterher gefragt: Wahnsinn, wie habt ihr das eigentlich gemacht, dass Olli Dittrich alle Personen gleichzeitig spielt und sie dabei auch noch alle mit sich selbst sprechen? Die Perfektion war fast zu groß“, sagt Wiese lachend.

Diesmal spielt Olli Dittrich nur eine Rolle. Der Komiker, der so häufig den Beckenbauer gegeben hat, mimt einen Mann, der sein Leben lang Beckenbauers Double war. Olli Dittrich ist der Mann, der Schorsch Aigner war, der der Mann war, der Beckenbauer war. Schau'n mer mal!

Christian Gottschalk

„Wir haben an Originalschauplätzen viel nachgedreht.“ Olli Dittrich enthüllt: Beckenbauer hat viele Momente seiner Weltkarriere nicht selbst erlebt. Er ließ sich doublen. Nun spricht „Schorsch“ Aigner, sein Doppelgänger.
Fotos: WDR/Lindhorst

„Schorsch' Aigner – der Mann, der Franz Beckenbauer war“

Eine Enthüllungsreportage von und mit Olli Dittrich

DAS ERSTE
DO / 4. Juni / 23:30

Feinen Nonsens für bare Münze verkaufen



„Da muss womöglich die Geschichte umgeschrieben werden.“ Verwandlungskünstler Olli Dittrich
Foto: WDR/Seip

Im Interview mit Christian Gottschalk erklärt Olli Dittrich, an welchen filmischen Vorbildern sich seine Mockumentary* orientiert und was der Protagonist Schorsch Aigner so für ein Typ ist.

An welcher Art von Dokumentationen haben Sie sich orientiert?

Naja, es pendelt zwischen „Deutschland, Deine verkannten Künstler“ und Enthüllungsdokus mit „Wikileaks“-Flair. Schorsch Aigner ist zwar nicht Julian Assange oder Edward Snowden, lüftet aber manch unerwartetes Geheimnis in Sachen Kaiser-Historie. Da muss womöglich die Geschichte umgeschrieben werden.

Was reizte Sie am Genre Dokumentation?

Es ist einfach ein hochspannendes Metier. Die Wahrheit ist doch häufig viel unterhaltsamer und fesselnder als jeder fiktionale Film. Somit auch eine tolle Plattform für die Persiflage, an der mich immer schon der Aspekt der Täuschung besonders fasziniert hat. Je näher man an ein Original herankommt, je auf den ersten Blick verwechselbarer man ist, desto stärker ist für meinen Geschmack die Parodie und die Möglichkeit, allerhand feinen Nonsens für bare Münze zu verkaufen. Die Dokumentation ist geradezu prädestiniert dafür.

Was ist der Schorsch für ein Typ?

Ein reizender, gepflegter Herr klassischer bayrischer Provenienz. Jovial, herzlich, stets bemüht in der Pflichterfüllung – aber auch kritisch und nachdenklich bisweilen. Und seinem Auftrag- und Arbeitgeber über fast fünf Jahrzehnte loyal verbunden. Wenngleich es da auch manchen Patzer gab.

Wie ist denn Ihr Verhältnis zu Franz Beckenbauer?

Franz Beckenbauer ist eine Lichtgestalt.

*Mockumentary ist ein Filmgenre und die Bezeichnung für einen fiktionalen Dokumentarfilm, der einen echten Dokumentarfilm oder das ganze Genre parodiert.